

# **Türkische Imame in Deutschland. Einstellungen und Orientierungen mit besonderer Berücksichtigung des islamischen Religionsunterrichtes und der Imamausbildungen**

von  
Rauf Ceylan

## *Abstract*

*Der defizitäre empirische Kenntnisstand über die Rolle und Orientierungen der Imame in den Moscheegemeinden erlaubt es nicht, ein fundiertes und differenziertes Bild über ihre Rolle und ihren Einfluss zu zeichnen. Auf der Basis einer aktuellen Studie des Verfassers werden vor diesem Hintergrund drei Imam-Typen – neo-salafitisch, traditionell-defensiv und intellektuell-offensiv – vorgestellt. Ihre Biografien, ihre religiöse Orientierungen sowie ihre Erziehungsvorstellungen und Einstellungen zu einem islamischen Religionsunterricht an deutschen Schulen werden thematisiert. Dabei wird deutlich, dass ein Ursachenbündel aus individualbiografischen, sozialen und politischen Aspekten über ihre religiöse Orientierung und Einstellungen entscheidet, sodass sich die Imame in den meisten Themen diametral entgegenstehen. Speziell zu den Einstellungen der Imame zum islamischen Religionsunterricht und einer Imam-Ausbildung an deutschen Fakultäten sind konträre Positionen festzustellen.*

## **1. Ausgangslage: Der Islam als Bestandteil der deutschen Gesellschaft**

„Der Islam ist Teil Deutschlands und Teil Europas, er ist Teil unserer Gegenwart und er ist Teil unserer Zukunft. Muslime sind in Deutschland willkommen. Sie sollen ihre Talente entfalten und sie sollen unser Land mit weiter voranbringen.“<sup>1</sup> Diese historischen Worte äußerte der Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble im Rahmen der ersten Deutschen Islamkonferenz und wies somit auf ein hinreichend bekanntes Phänomen hin: Die Muslime sind ein fester Bestandteil der deutschen Gesellschaft.<sup>2</sup> Vor diesem Hintergrund gewinnt die Frage nach Maßnahmen und Konzepten zur Anerkennung und Eingliederung des Islams – insbesondere die Frage nach einer islamischen Theologie in Deutschland – an integrationspolitischer Aktualität.<sup>3</sup> In diesem Kontext muss der Fokus auf die zahlreichen Moscheegemeinden in Deutschland gerichtet werden. Denn der größte Teil der Vereinstätigkeit der Muslime findet in den Moscheevereinen statt. In Deutschland existieren etwa 2.400 Moscheegemeinden.<sup>4</sup> Die Anzahl der Moscheen und die zahlreichen Mitglieder<sup>5</sup> – insbesondere der drei größten türkisch-islamischen Dachverbände – unterstreichen die Zentralität der religiösen Einrichtungen.

Dies ist im integrationspolitischen Kontext auch daher von Bedeutung, weil verschiedene Forschungsergebnisse und Publikationen zur Religiosität muslimischer Jugendlicher belegen, dass der Islam für diese Jugendlichen einen identitätsstiftenden Charakter hat und eine wichtige Rolle in ihrem Alltag spielt.<sup>6</sup> In Zukunft wird ihre religiöse

---

<sup>1</sup> Wolfgang Schäuble 2006.

<sup>2</sup> Zählte man in der Antwort auf die große Anfrage der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag im Jahre 2000 noch 2,8 bis 3,2 Millionen Muslime in Deutschland, ist gegenwärtig von 3,2 bis 3,5 Millionen Muslimen die Rede. Dies zeigt den Anstieg und die Dynamik innerhalb dieser Religionsgruppe.

<sup>3</sup> BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR MIGRATION, FLÜCHTLINGE UND INTEGRATION 2005; KÖKTAS 2005, 151ff.; vgl. LANDMAN 2005, 589ff.; LEMMEN 2005, 95ff.

<sup>4</sup> Vgl. JESSEN 2006, 13.

<sup>5</sup> Muslimische Familien sind in Moscheevereinen meist über die Mitgliedschaft des Ehemannes involviert, was in den meisten Zählungen nicht mit berücksichtigt wird.

<sup>6</sup> Vgl. GERLACH 2006; FRESE 2002; GENSIECKE 2002; TIETZE 2001.

und politische Orientierung maßgeblich den Integrationsprozess der Moscheen und mithin des Islam in Deutschland mitbestimmen. Die Frage, ob dieser für die gesellschaftliche Integration wichtige Prozess erfolgreich verlaufen wird, ist von internen (Ressourcen der Moscheen usw.) und externen Faktoren (gesellschaftliche Öffnung, Anerkennung usw.) abhängig. Zu den internen Faktoren gehört insbesondere die Rolle des Imams, der einen entscheidenden Einfluss auf die Gemeinde ausübt. Seine pädagogische und theologische Qualifikation sowie religiöse und politische Orientierung wird in Zukunft diesen Prozess wesentlich mitbestimmen. Daher sind seine Rolle und Einfluss in den Moscheegemeinden besonders zu analysieren.

## **2. Imame: Schlüsselpersonen in der religiösen Sozialisation und im Integrationsprozess**

Die Rolle des Imams hat sich im Laufe der frühislamischen Geschichte entwickelt und wurde im Zuge der historischen Entwicklungen in der islamischen Welt institutionalisiert. Abhängig von den gesellschaftlichen Bedingungen haben diese geistigen Autoritäten unterschiedliche Aufgaben wahrgenommen. Im Folgenden sollen zunächst Grundkenntnisse vermittelt und die Terminologie und die klassischen Aufgabenfelder der Imame erläutert werden.

### *2.1 Begriffserklärung Imam*

Der arabische Begriff Imam bezeichnet wörtlich einen führenden Mann bzw. eine Person, die vorne steht.<sup>7</sup> Im Koran wird der Terminus in unterschiedlichen Versen mit verschiedenen Bedeutungen assoziiert:

#### a) Imam als Vorbild, Führungsfunktion, Geistige Leitung

„Und als Abraham von seinem Herren durch Gebote, die er erfüllte, geprüft wurde, sprach Er: „Siehe, Ich mache dich zu einem Imam für die Menschen“ (Sure 2: Vers 124).

„Eines Tages werden wir alle Menschen mit ihren Führern (Imamen) rufen“ (Sure 17, Vers 71).

„Und Wir machten sie zu Vorbildern, die auf Unser Geheiß rechtleiteten, und wiesen sie an, Gutes zu tun, das Gebet zu verrichten und Almosen zu entrichten“ (Sure 21, Vers 73).

#### b) Imam als Offenbarungsschrift, als Richtlinie

„Aber vor ihm gab es das Buch Moses, eine Richtschnur und eine Barmherzigkeit“ (Sure 46, Vers 12).

#### c) Imam als Ur-Koran (deutliches Buch)

„Wahrlich, Wir machen die Toten lebendig. Und Wir schreiben auf, was sie getan und an Spuren hinterlassen haben. Und alle Dinge haben Wir in einem deutlichen Buch aufgezählt“ (Sure 36, Vers 12).

Die Rezeption der Koranverse verdeutlicht, dass mit dem Begriff Imam insbesondere eine geistige Leitung assoziiert wird. Im sunnitischen Islam ist unter dem Terminus Imam primär die Person zu verstehen, welche die täglichen Gemeinschaftsgebete leitet. Diese steht im Gottesdienst vor der Gemeinde und leitet die Zeremonie durch Koranrezitationen und rituelle Bewegungsabläufe. Zu unterscheiden ist der Terminus

---

<sup>7</sup> Vgl. LANGENSCHIEDT 1998, 56.

vom schiitischen Verständnis, wonach der Imam nicht nur ein religiöser, sondern ebenso ein politischer Führer ist.<sup>8</sup> Dieser ist ein direkter Nachfahre des Propheten Muhammads und stellt die einzige religiöse Autorität auf Erden dar. Nach der schiitischen Lehre zeichnen sich die Imame durch ihre Eigenschaften aus, unfehlbar und sündenfrei zu sein. Im Gegensatz zu den Sunniten zählt das komplexe Netz von Doktrinen um das Amt des Imam zur *Aqida*, den Glaubensgrundsätzen.<sup>9</sup>

Anders als beim Priesteramt im Christentum, erfordert die Rolle des Imam in der Gemeinde keine Weihe. Sie bezeichnet primär die Funktion der Person als Vorbeter, so dass jeder reife, kompetente männliche Muslim diese Rolle ad hoc einnehmen kann. Während diese Funktion im engeren Sinne täglich in den Gemeinschaftsgebeten von jedem Muslim erfüllbar ist, sind die Anforderungen an einen angestellten Imam in den Moscheen in Deutschland weit größer. Diese schließt nicht nur das Leiten der Gemeinschaftsgebete ein, sondern ebenso Verpflichtungen wie Freitagspredigten, Totenfeiern, Korankurse und auch sozialen Aktivitäten. Daher erfordert die Aufgabe des Imams in der Moschee – wie bei den christlichen Priestern bzw. Pastoren auch – eine besondere Qualifikation.

## 2.2 Klassische Aufgabenfelder des Imam

Die Gemeindefarbeit eines Imam ist ein breites Spektrum vielfältiger Tätigkeiten, deren Ansätze sich in der frühislamischen Zeit bildeten und bis heute ihre Gültigkeit besitzen. Einige der wichtigsten Aufgaben, welche die Imame in allen Moscheegemeinden der Welt gemeinsam haben, werden im Folgenden kurz erörtert.

### Das tägliche Gemeinschaftsgebet

Wie oben bereits erwähnt, liegt die zentralste Aufgabe des Imam in der Leitung des Gemeinschaftsgebets. Dieses Ritual wird von praktizierenden Muslimen täglich fünf Mal zu verschiedenen Tageszeiten verrichtet.<sup>10</sup> Es bildet die wichtigste Säule nach dem Glaubensbekenntnis.

### Die wöchentliche Freitagspredigt

Den Höhepunkt des gemeinschaftlichen Gottesdienstes stellt das Freitagsgebet dar, welches anstelle des Mittagsgebets verrichtet wird. In den islamischen Ländern findet dieses Ereignis in der Zentralmoschee des jeweiligen Stadtteils bzw. der jeweiligen Stadt statt. Im Mittelpunkt des Freitagsgebets steht die zweiteilige Predigt (*Hutba*), die vom Imam von der *Minbar* (Kanzel) – einer hohen, mehrstufigen Plattform – aus gehalten wird. Bis auf wenige arabische Gebetsformeln, wird in der Regel die Predigt in der Sprache der Gemeinde gehalten. Die Inhalte der *Hutba* können je nach aktuellem Anlass gesellschaftspolitische Themen, historische und nationale Ereignisse oder religiös-moralische Anweisungen beinhalten.

### Koranrezitation

Eine weitere klassische Aufgabe des Imams besteht darin, Korankurse an den Wochenenden anzubieten. Das Ziel der Kurse ist es, das Rezitieren des Korans in arabischer Sprache unter der Befolgung der Artikulationsregeln zu vermitteln. Dies schließt ebenso die Herausstellung der ästhetischen Qualitäten des heiligen Textes

---

<sup>8</sup> Vgl. ELGER 2002, 122.

<sup>9</sup> Vgl. GORDON 2005, 52.

<sup>10</sup> Diese Gebete orientieren sich nach dem Stand der Sonne: Vor Sonnenaufgang, mittags, nachmittags, Abenddämmerung, Eintritt der Nacht.

mit ein, indem die Rezitation unter Zuhilfenahme einer Melodisierung erfolgt. Die ästhetische Dimension der Koranrezitation war in der islamischen Geschichte schon immer von zentraler Bedeutung, so dass die Imame in ihren Kursen diese Tradition nach wie vor pflegen.<sup>11</sup> Die Kunst der Koranschüler zeugt zugleich von der Kompetenz des Koranlehrers und somit hängt die Gunst der Gemeinde gegenüber dem Imam von diesen Fertigkeiten der Schüler ab. Die Qualität des Imams wird somit nicht primär von der Vermittlung von Inhalten bestimmt, sondern von Formalismen.

#### Memorieren

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Auswendiglernen von Koransuren, das ebenfalls fest in der islamischen Tradition verwurzelt ist. Auf der arabischen Halbinsel des 7. Jahrhunderts existierte eine ausgeprägte orale Kultur, in der umfangreiche Texte, wie lange Gedichte auswendig gelernt wurden. Daher beherrschten eine Reihe von Muslimen die Korantexte auswendig und nahmen bei der Konsolidierung des Textes eine wichtige Rolle ein. Die Kinder und Jugendlichen nicht-arabischer Herkunft in den Moscheegemeinden lernen nicht die arabische Sprache an sich, sondern nur ihre Rezitation. Eine inhaltliche Auseinandersetzung – auch nicht in der jeweiligen Muttersprache – mit dem heiligen Buch ist ebenfalls nicht primäres Ziel.

#### Betreuung der Gemeinde

Die Betreuung der Gemeinde schließt zahlreiche formelle und informelle Aufgaben mit ein. Je nach Problembewusstsein, individuellem Engagement und Kompetenz sowie Qualifikation des Imams, kann das Aufgabenspektrum variieren. Neben der rituellen Leichenwaschung und des dazugehörigen Totengebets, die zu den Pflichten eines jeden Imams zählt, können die Seelsorge der Gläubigen, Dialogveranstaltungen, Trauungen und Hochzeiten zu dem Aufgabenfeld gehören. Sogar bei körperlichen Krankheiten können Imame konsultiert werden, im Glauben, durch die Koranrezitation Heilung zu finden. Ein Volksglaube, der in der Türkei weit verbreitet ist und auch unter den Muslimen in Deutschland praktiziert wird. „Die Hodschas und Imame der Moscheen erbringen einen großen Teil ihrer Arbeit in Form von (psychosozialer) Beratung ihrer Gläubigen. (...) Soweit sie in Moscheeverbänden organisiert sind, gehen praktizierende Muslime mit ihren Problemen meist zu ihrem Hodscha oder Imam.“<sup>12</sup> Darüber hinaus ist der Imam dafür verantwortlich, die soziale Aussöhnung und Harmonie in der Gemeinde herzustellen sowie in Ehe- und Scheidungskonflikten zu vermitteln. Während andere außerfamiliäre Institutionen nicht aufgesucht werden, können muslimische Paare auf die Vermittlungsbemühungen des Imams eingehen. Sicherheit und Vertrauen sind wichtige Schlüsselbegriffe für die Öffnung der „Klientel“ bei derart hochgradig emotional aufgeladenen Konflikten, die in der Familienmediation üblich sind.

### **3. Imame in Deutschland – eine unbekannte Fallgruppe**

Wie bereits oben erwähnt, erhalten muslimische Kinder und Jugendliche ihre religiöse Erziehung in Moscheen. In Nachmittags- oder Wochenendkursen wird ihnen Wissen über kulturelle und religiöse Themen vermittelt. Eine Schlüsselrolle nehmen die Imame in den Moscheegemeinden ein. Neben ihrer Rolle als Vorbeter und der seelsorgerischen Betreuung der Gemeinde übernehmen sie die religiöse Unterweisung der Kinder und Jugendlichen. Der empirische Kenntnisstand über die Rolle und Ori-

---

<sup>11</sup> Vgl. dazu KERMANI 2000.

<sup>12</sup> RÜSCHOFF 2001, 2.

entierungen der Imame in den Moscheegemeinden ist – trotz integrationspolitischer Relevanz – allerdings zu gering, um ein fundiertes und differenziertes Bild zeichnen zu können. Zwar wird immer wieder in politischen, aber auch in wissenschaftlichen Debatten über den Einfluss der Imame diskutiert (vielmehr spekuliert), allerdings basieren sie nicht auf empirischen Erkenntnissen. Die vorliegende Abhandlung basiert auf einer Untersuchung, mit der diese empirische Lücke geschlossen werden soll, um somit ein dunkles Feld in der sozialwissenschaftlichen Forschung zu beleuchten. Das Ziel ist es, Imam-Typologien zu konstruieren und ihren Einfluss auf den Integrationsprozess zu analysieren. Wichtig ist vor allem, dass die Forschung die Imame zu Wort kommen lässt. Mit der Einbeziehung der individuellen Perspektive der Imame sollen ein Differenzierungsniveau bezüglich der Imam-Typen erzielt sowie neue und neuartige wissenschaftliche Erkenntnisse ermittelt werden.

#### **4. Qualifikation, Orientierungen und Einstellungen türkischer Imame – erste Ergebnisse der Studie**

Das Thema Imam-Studie ist ein „heißes Eisen“ und der Zugang bzw. die Erhebungsphase verläuft dementsprechend mühsam.<sup>13</sup> Da es sich um ein unbekanntes Terrain handelt, verfolgt die vorliegende qualitative Forschung – Interviews kombiniert mit teilnehmender Beobachtung – das Ziel, anhand einer geringeren Auswahl, dafür aber mit dichten Beschreibungen und komplexen Zusammenhängen die Fallgruppe darzustellen. Gegenwärtig ist die Phase der teilnehmenden Beobachtung in den Koran-kursen sowie Freitagspredigten abgeschlossen und es konnten bereits 21 Tiefeninterviews mit den Imamen durchgeführt werden. Weitere Tiefeninterviews müssen noch durchgeführt werden, wobei ihre Anzahl zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht festgelegt werden kann. Das Ziel einer Typologisierung kann zum jetzigen Forschungsstand nur vorläufig realisiert werden, zudem ist der Abstraktionsgrad in dieser Abhandlung relativ gering. Im Folgenden werden daher vorerst drei Imam-Typen vorgestellt, um ein Einblick in ihre Lebenswelt zu erhalten.<sup>14</sup> Der thematische Schwerpunkt liegt dabei auf der Qualifikation der Imame, ihrer religiöse Orientierung sowie ihrer Einstellungen zum islamischen Unterricht an deutschen Schulen und zur Imam-Ausbildung in Deutschland, wobei auch biographische Verläufe wiedergegeben werden.

##### *4.1 Neo-Salafitische Imame – Der Imam Taner H.*

Der 36jährige Imam Taner H., der seit 1988 in Deutschland lebt, ist der Kategorie „Neo-Salafitisch“ einzuordnen. Er ist nicht Imam einer der großen türkisch-islamischen Dachorganisationen, sondern in einer unabhängigen Gemeinde aktiv. Er ist im Zuge der Familienzusammenführung nach Deutschland eingereist und ist türkischer Kurde. Taner T. lebte bis vor einem Jahr polygam, doch verließ ihn die erste Frau (3 Kinder), weil sie eine polygame Ehe nicht weiter führen wollte. Seine zweite

---

<sup>13</sup> Für den Zugang zu den Imamen in den Moscheegemeinden ist in der Regel die Erlaubnis aus Köln (wo die meisten türkischen Dachverbände ihre Zentrale haben) einzuholen. Bei dieser Vorgehensweise besteht allerdings die Gefahr, dass bei einer Ablehnung durch den jeweiligen Dachverband kein einziger Imam für ein Interview gewonnen werden kann. Daher hat der Verfasser durch lokale Schlüsselpersonen und somit informell den Zugang zu den Interviewpartnern gewonnen. Daher wurden nicht nur die Imame anonymisiert, sondern auch die jeweiligen Städte, in denen die Interviews durchgeführt wurden.

<sup>14</sup> Alle drei Interviews wurden in türkischer Sprache geführt und mussten vom Verfasser ins Deutsche übertragen werden. Zwar beherrscht der „intellektuell-offensiv“ eingeordnete Imam die deutsche Sprache, aber auch er hat im Interview die türkische Sprache bevorzugt, weil er sich besser artikulieren konnte.

Frau, die Ex-Frau eines sehr bekannten, in Ägypten polizeilich gesuchten Extremisten, lebt derzeit mit ihren zwei Kindern bei Taner T. Für ihn sei es – wie die soziale Funktion der Polygamie in der frühislamischen Zeit – eine soziale Verpflichtung gewesen, nach dem Krebs-Tod seines Glaubensbruders, seine Ehegattin unter seine soziale und wirtschaftliche Obhut zu nehmen. Dies begründet er vor allem damit, dass seine Frau Asyl beantragte und ihre zwei Kinder materiell und sozial kaum abgesichert waren.

Im Interviewverlauf wird deutlich, dass er eine sehr interessante und vielfältige Biographie aufweist. Eine intensive Auseinandersetzung mit seiner Biographie kann in dieser Abhandlung noch nicht erfolgen, da es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Einige wichtige Informationen sollen dem Leser allerdings nicht vorenthalten werden. Taner T. hat in der südostanatolischen Stadt Bingöl nur die Grundschule abgeschlossen. Die sozialen und kulturellen Bedingungen in der Familie und in seinem Umfeld förderten seine schulische Karriere im Herkunftskontext nicht, so dass er relativ früh Erfahrungen in der Arbeitswelt machte. Sein Vater, der bereits in den 1970er nach Deutschland immigrierte, holte ihn und seine Geschwister im Laufe der 1980er nach Deutschland. Vor seiner Immigration hatte er kaum Informationen über das Zielland. Allerdings reduzierte die türkisch-kurdische Community in Deutschland seinen Kulturschock und „integrierte“ ihn auf ihre Weise. Da er mit 16 Jahren nach Deutschland einreiste, wurde ein zweiter Bildungsweg in Deutschland von seinem Vater nicht gefördert. Weder konnte er seine Deutschkenntnisse vertiefen, noch konnte er einen höheren Abschluss erzielen oder eine Ausbildung absolvieren.

*„Mein Vater hat mich nicht dazu motiviert und mich früh in die Arbeitswelt geschickt, weil er sich dachte ‚Mein Sohn soll wie ich arbeiten und schnell Geld verdienen,‘ und hat mich deshalb auch nicht in Deutschland zur Schule geschickt. Ja, ich bin dann irgendwann mal zur Berufsschule gegangen, aber abgebrochen und leider auch keine Ausbildung begonnen. Später habe ich diesen Fehler erkannt und verschiedene Fortbildungen begonnen, war aber nicht erfolgreich, dann habe ich es als Taxifahrer versucht, aber auch dort habe ich es nicht geschafft. Jetzt habe ich eine Fortbildung zum Fernfahrer gemacht, aber leider hat das auch nicht funktioniert, wegen meinem Bart (wird wegen seines Vollbartes nicht eingestellt, A.d.V.).“*

In der Türkei war er bereits ein PKK-Sympathisant und führte seine Aktivitäten in der Organisation auch nach seiner Migration nach Deutschland fort. Seine Mitgliedschaft in der genannten kurdischen Arbeiterpartei dauerte bis 1994 an, bis er in eine Sinnkrise geriet und sich mit religiös-philosophischen Fragestellungen auseinandersetzte. Bis zu diesem Zeitpunkt beschreibt er sich als Marxist und Materialist. In dieser Phase begann er durch ein intensives Selbststudium sich mit dem Islam auseinanderzusetzen, dass schließlich zu seiner Konvertierung führte.

*„Also, ich bis 1994, also ich bin kurdischstämmig, bin im Südosten der Türkei geboren und aufgewachsen. Dort habe ich mich, wegen der staatlichen Politik gegen die Kurden, in den Reihen der PKK angeschlossen. Als ich dann nach Deutschland kam, war ich in dieser Phase ja unwissend, kannte die Gesellschaft nicht, die Sprache nicht usw., ich war weiterhin in der PKK aktiv, also ich war überzeugter Sozialist. Irgendwann hatte ich dann eine Phase, wo ich sehr einsam und allein war, habe ich mich zurückgezogen, war innerlich unruhig, habe oft geweint, und wusste auch nicht, warum ich in dieser Situation war. Und zu der Zeit hatte ich in der „Hürriyet“ (eine nach eigener Darstellung links-konservative, nationalistisch orientierte Boulevardzeitung, A.d.V.), damals hatte ich also nur die „Hürriyet“ gelesen, also dort hatte ich dann in einer Werbung für einen türkischen Buchversand türkische Koranüberset-*

*zungen gesehen und mit 2 anderen muslimischen Romanen bestellt. Dann begann ich den Koran zu lesen. Zu Beginn habe ich natürlich nichts verstanden, doch mit der Zeit, nach intensiver Auseinandersetzung, hat sich der Koran für mich immer mehr geöffnet. Und bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich viel Haschisch und Kokain konsumiert, war oft in Diskotheken, hatte also ein sehr intensives Nachtleben geführt, also ein sehr schlechtes Leben. Mit dem Lesen begann auch mein Interesse am Islam und habe dann zwei Kaplancis<sup>15</sup> kennengelernt, die ich dann oft besucht habe. Durch sie habe ich die Rechtleitung bekommen. Bis 1994 war ich links und auch kurdisch-nationalistisch, danach habe ich aber – Gott sei dank – den wahren Weg gefunden.“*

Damit wird deutlich, dass Taner T. keine theologische Schulung genoss, sondern sich vielmehr durch ein Selbststudium religiöses Wissen aneignete und ein „selbsternannter Imam“ wurde. Insbesondere das Treffen mit den Kaplancis führte dazu, dass er in dieser Phase sehr selektiv und reduktionistisch in seiner Literaturlauswahl vorgeht und dies seine religiöse Orientierung bis heute prägt, was sich in allen ihm gestellten Fragestellungen widerspiegelt. Aus einer links-extremen wurde eine religiös-extreme Person.<sup>16</sup>

Wegen seiner eigenen spirituellen Karriere, den Islam nicht als traditionelles Erbe von seinen Eltern erhalten zu haben, sondern infolge eigener Anstrengung und durch Gottes Rechtleitung, differenziert er zwischen dem traditionellen Islam und dem authentischen Islam. Ein Kind, das in einer traditionellen Familie aufwächst, wird seiner Meinung nach ein Leben lang den Islam nur imitieren. Der traditionelle Islam beinhaltet zwar einige Merkmale des „wahren“ Islam, allerdings sei er in seiner Gesamtheit zu verwerfen. Er dagegen versuche als Imam, den wahren Islam zu lehren. Seine Tätigkeit beginnt bei ihm zunächst in seinem Heim, wo er seine Kinder unterweise. Um sich vom traditionellen Islam zu unterscheiden, betont er vor allem seine zeitgemäßen Erziehungsmethoden. Daher sei beispielsweise die Prügelstrafe strikt abzulehnen, weil sie nicht mit der Sunna<sup>17</sup> vereinbar sei. Dies sei eher in der muslimischen Kultur, im traditionellen Islam verankert, nicht aber im authentischen Islam.<sup>18</sup> Der Erziehungsprozess beginnt für ihn allerdings viel früher, schon beim Zeugungsakt:

*„Wir haben unseren Kindern Gott sei dank zu mindestens lehren können, was richtig und was falsch ist. Die Zukunft wird zeigen, wie erfolgreich unsere Erziehung war. Die Erziehung fängt bereits vor der Geburt des Kindes an. Wenn die Eltern ein Kind zeugen wollen, dann machen sie ein Bittgebet vor dem Geschlechtsverkehr. In dem Gebet bitten sie Gott, die eigenen Nachkommen vor dem Übel des Satans zu schützen. Für das ungeborene Kind, ist das schon ein Teil der Erziehung. Wenn das Kind auf die Welt kommt, dann sollte ein Muslim die Kinder dann nach dem Vorbild des Propheten erziehen.“*

---

<sup>15</sup> Als „Kaplancis“ werden in der türkischen community die Anhänger der im Jahre 2002 verbotenen, extremistisch eingestuft (türkisch dominierten) Organisation „Kalifatsstaat“ in Deutschland bezeichnet. Der Führer Cemalettin Kaplan (bekannt als „Khomeini von Köln“) spaltete sich in den 1980er Jahren von der Milli Görüs ab und rief 1994 die genannte Organisation aus.

<sup>16</sup> Es gibt viele ähnliche Fälle sowohl im religiösen als auch im politischen Spektrum. Populärstes Beispiel ist Horst Mahler, der sich von einem RAF-Sympathisanten zu einem Neo-Nazi „entwickelte“, also von einem Extremem zu einem anderen.

<sup>17</sup> Außerkoranische, in islamischen Überlieferung festgehaltene vorbildliche Verhaltensweisen und Handlungen des Propheten Muhammad.

<sup>18</sup> In diesem Zusammenhang ist die These des Islamforschers Olivier Roy interessant, der den sogenannten Neo-Fundamentalismus als ein Indiz der Entwurzelung und der Säkularisierung sieht und ihn aus der Entkoppelung der Religion von der Kultur ableitet.

Taner H. weist in seiner Biographie mehrere Brüche auf. Zweifelsohne stellt seine Konvertierung zum Islam den größten Bruch dar, aber im Interviewverlauf wird deutlich, dass er auch im Islam selbst mehrere Rechtsschulen wechselte. Gehörte er zunächst der Schafiitischen Rechtsschule an, wechselte er später zu den Hanbaliten. Danach wählte er für sich den Salafismus<sup>19</sup>, wobei der den Begriff Wahhabismus für sich strikt ablehnt. Bezüglich seiner religiösen Orientierung fällt auf, dass er zunehmend sakrale Begriffe im Koran profanisiert und politisiert. So interpretiert er die Scharia als rein religiös-politisches Konzept, dessen Umsetzung die Diskriminierungen, den Imperialismus und den Nationalismus auf der Welt beenden würde. Seine politische Interpretation der Religion ist vor allem geprägt durch sein altes sozialistisches Weltbild. Diametral zur Scharia steht dabei die Demokratie, deren negatives Bild vor allem seine eigenen Exklusionserfahrungen in Deutschland als Muslim, aber auch schon im Herkunftskontext als Kurde prägten.

*„Der Unterschied zwischen der Demokratie und der Scharia liegt darin, dass die Demokratie Menschenwerk ist, also von Geschöpfen mit begrenztem Verstand entworfen wurde. Ein System, das Erlaubtes für verwehrt und Verwehrt für erlaubt erklärt und das Freiheiten einschränkt, zwischen der Hautfarbe der Menschen einen Unterschied macht. Im Islam gibt es all das nicht. Der Islam beruht auf göttlicher Offenbarung. Die Scharia ist ein göttliches Rechtssystem. (...) Die Demokratie ist ein System, das den Menschen von Gott trennt und die Menschen zu Sklaven von anderen Menschen macht. Wenn z.B. der erhabene Gott etwas als verwehrt erklärt hat, dann erklärt die Demokratie dies als erlaubt. Es gibt da sehr viele Unterschiede zwischen dem Islam und der Demokratie.“*

Die Demokratie ist für ihn gleichbedeutend mit der Zeit der Djahillija (Zeit der Unwissenheit)<sup>20</sup>, daher habe er noch nie an Wahlen in Deutschland teilgenommen. Ein von Menschen errichtetes Unrechtssystem könne er nicht unterstützen, daher setzt er den Gang zur Wahl-Urne mit polytheistischen Riten gleich. In der islamischen Terminologie sei es „Schirk“ (Polytheismus) und damit die größte und unverzeihliche Sünde, die ein Muslim überhaupt begehen könnte. Zwar sei es in diesem „polytheistischen System“ möglich, seinen religiösen Praktiken bis zu einem bestimmten Grad nachzugehen, aber den Muslimen würden nur sehr eingeschränkte Rechte gewährt, wie z.B. im Hinblick auf das Recht auf freie Meinungsfreiheit bezüglich seiner Sympathie für Al-Qaida oder für die Taliban.

*„Wenn ich meine Sympathie für Bin Laden öffentlich machen würde, dann ..., also ich habe jetzt die deutsche Staatsbürgerschaft, wenn ich nur sagen würde, dass er im Recht ist und ein gerechter Mann, dann würde man mir meine Staatsbürgerschaft auf der Stelle entziehen und mich abschieben. Also wenn ich sagen würde, ‚Ich finde, dass die Taliban im Recht sind oder Bin Laden im Recht ist‘, das dürfte ich auf keinen Fall sagen. Ich finde aber, dass sie im Recht sind, weil die Unterdrückung, die Afghanistan erlebt hat oder jetzt der Irak. Also, Gottesdienste und Predigten sind nur in Deutschland erlaubt. Bin Laden ist wirklich ein gerechter Mann. Er ist kein, wie oft*

<sup>19</sup> Die Salafiyya-Bewegung orientiert sich nach eigenem Verständnis an der authentischen Lehre der Frühzeit des Islam. Zwar entstanden im Laufe der islamischen Geschichte unterschiedliche salafitische Bewegungen, doch gemeinsam ist ihnen die Ablehnung der islamischen Theologie, die sich über die Jahrhunderte entwickelte. In den letzten Jahren ist diese Bewegung auch in Deutschland erstarkt.

<sup>20</sup> Mit der Djahilliya wird im historischen Kontext die Zeit vor der Offenbarung des Islams auf der arabischen Insel bezeichnet. Dieser Begriff erlebte im 20. Jahrhundert durch Sajjid Qutb eine Uminterpretation und wurde auf alle Gesellschaften in der gegenwärtigen Zeit übertragen, die nicht nach dem „islamischen“ Staatssystem ausgerichtet sind.



*im Westen zu hören ist, ein Terrorist. Das ist er nicht. Ganz im Gegenteil, er entgegnet dem Terror des Westens, versucht diesen Terror zu bekämpfen. Für mich kämpft er für Gerechtigkeit, das ist meine Meinung.“*

Sowohl individualbiographische Erfahrungen (Exklusionserfahrungen) als auch globale Entwicklungen (Islamophobie) bestätigen sein polarisiertes Weltbild. Dies werde zum einen dadurch bestätigt, dass der Westen offen wie im Irak und Afghanistan den Islam bekriege, zum anderen einen verdeckten Krieg (in Wissenschaft, Medien, Geheimdiensten usw.) führe, um den Islam zu schwächen. Der geplante islamische Religionsunterricht in Deutschland wird vor diesem Hintergrund als eine weitere Strategie in der Auseinandersetzung mit dem Islam gesehen. Seine oppositionelle Haltung gegenüber dem Staat und seinem politischen System führt insgesamt dazu, dass alle staatlichen Integrationsmaßnahmen für ihn bereits im Ansatz einen Teil des verdeckten Krieges darstellen, um letztlich die Muslime zu assimilieren.

*„Für die Deutschen ist der Islam zu einer großen Bedrohung geworden, es macht ihnen Angst. Sie setzen den Islam mit Terrorismus gleich. Wenn sie den Koran und die Biografie des Propheten lesen würden, würden sie den Islam verstehen. Ihr Ziel ist es aber nicht, den Islam zu verstehen, sondern ihn auszumerzen und zu manipulieren. Im Grunde wollen sie den Islam stoppen und die Entwicklung unterbinden. Ihr wahres Ziel mit dem Islamunterricht ist es, den Islamunterricht aus den Moscheevereinen herauszuholen und ein Ende zu setzen. Man will es nur kontrollieren. Vor einigen Jahren betrug die Zahl der geborenen Muslime, also nicht Ausländer, sondern deutschstämmige Neugeborene, über 200.000 und die Zahl nimmt weiter zu. Für die Deutschen ist das natürlich erschreckend, deshalb will man den Islam stoppen und den Kindern einen verfälschten ihren Vorstellungen entsprechenden Islam im Unterricht vermitteln. Man denkt sich, dass dies eine mögliche Strategie wäre, deshalb soll der Islam nicht in Moscheen oder versteckten Orten, sondern nur unter ihrer Kontrolle stattfinden und nach ihren Zielen. Das ist ihre Absicht.“*

Ähnlich verhält es sich für ihn daher bei der gegenwärtigen Diskussion, die Imame in Deutschland auszubilden. Dies wird auch in den Kontext der strategischen Ziele der deutschen Politik dem Islam gegenüber eingeordnet:

*„Für mich ist wichtig: Welche Gemeinde stellt einen Imam zu Verfügung? Wie sehen die Lehrinhalte aus? Ich möchte natürlich nicht eine dem Christentum ähnliche Religionsauffassung im Unterricht sehen. Abgesehen davon, für mich ist das letztlich kein Unterschied, ob mein Kind jetzt zu einer staatlichen DITIB-Moschee geht und von einem Imam unterrichtet wird oder an einer deutschen Schule von einem muslimischen Religionslehrer, das ist für mich das gleiche. Beide manipulieren die Religion (...) Wenn der deutsche Staat Imame ausbilden will, dann werden sie es nicht nach der muslimischen Religion, sondern nach ihren eigenen Interessen machen. Also, sie werden die Imame so ausbilden, wie die Gesellschaft sie haben möchte. Imame, die keinen Schaden für die Gesellschaft anrichten (nicht islamisieren, A.d.V.).“*

#### *4.2 Traditionell-defensive Imame – Der Imam Muzaffer M.*

Muzaffer M. (49 Jahre) hat in der Türkei die klassische Madrasa-Schulung absolviert, mit der er 1969 in seinem Dorf in Denizli begann. Er hat lange Zeit in den Bildungszentren der Süleymancis in der Türkei unterrichtet und wechselte vor 6 Jahren als Imam in eine Milli-Görüs Gemeinde. Im Interview betont er, dieses Wissen nicht wie in der heutigen Zeit in Klassenzimmern, auf gemütlichen Stühlen sitzend, gelernt zu

haben, sondern unterstreicht, dass er das ganz nach „alter Tradition“ gelernt habe. Ein Großteil seiner Ausbildung bildete das Auswendiglernen von Koran-Suren und religiösen Überlieferungen. Ein anderer Bestandteil stellte das Lernen der „Batini-Lehre“ (innerliche Orientierung), d.h. den tieferen und geheimen Sinn des heiligen Textes zu erfassen. Diese tiefere Kenntnis könnten sich nur eingeweihte und besonders ausgewählte Personen durch Inspiration aneignen. Rationalität und reguläres akademisches Wissen wertet er dagegen ab. Dieses esoterische Verständnis bildet die Grundlage für seine weltliche und religiöse Orientierung.

Seit 2002 lebt der Imam nun in Deutschland und versucht seinen Koran-Unterricht in der Moschee ganz nach alter Madrasa-Tradition zu organisieren. Dabei verfolgt er einen autoritären Erziehungsstil, mit dem er allerdings bei den Kindern und Jugendlichen nicht erfolgreich zu sein scheint. Seine Misserfolge führt er dabei vor allem auf zwei Faktoren zurück: Zum einen spielen die Genealogie eine Rolle. Dabei unterstreicht er seine eigene Abstammung. Er rühmt sich mit seinem bekannten Urgroßvater, einem ehemaligen Vorsitzenden des Präsidiums für Religiöse Angelegenheiten. Denn die Verhaltensweisen der Väter und Vorväter färbe sich auf den Charakter und die Moral der nachfolgenden Generationen ab. Zum anderen macht er die anti-autoritären Erziehungsmethoden in den deutschen Schulen verantwortlich. Von seinen langjährigen „pädagogischen“ Erfahrungen in der Türkei scheint er daher nicht profitieren zu können.

*„Die Freiheit und die Liberalität gegenüber den Jugendlichen führt dazu, also ich kann z.B. im Koran-Unterricht keine Kinder oder Jugendliche schlagen, weil die sonst sofort mit der Polizei ankommen. In der Türkei geht das zwar auch nicht einfach, aber wenn man mal einen Jugendlichen schlägt und er zur Polizei geht, dann würden die Beamte sagen ‚Das haben sie gut gemacht, mein Hodscha. Hätten sie doch bloß etwas mehr zugehauen.‘ Hier drohen mir die Kinder und Jugendlichen ‚Ich mach eine Anzeige, wenn du mich anfasst.‘ Ich habe noch eine andere Entdeckung gemacht, sie können es gerne auch veröffentlichen oder auch nicht, wie sie wollen, aber die Abstammung spielt eine wesentliche Rolle, ob jemand eine edle Herkunft hat oder nicht. Also, in dieser Hinsicht sehe ich schwarz. Die erste Generation, die 1961 gekommen ist, hat kein religiöses Leben geführt. Ihre Kinder wiederum, die ab 1970 gekommen sind und die heute über 40 Jahre alt sind, die haben dann das Verhalten ihrer Eltern geerbt und es an ihre Kinder weitergegeben.“*

Muzaffer M. akzentuiert bezüglich der religiösen Identität vor allem das Türkentum als eine besondere Rasse und hebt die türkische Nation in der muslimischen Gemeinde und in der Weltgeschichte – vor allem durch ihren historischen Beitrag für den Islam im Osmanischen Reich – hervor. Die religiöse Identität wird mit der türkischen Identität gleich gesetzt. Türken sind nicht nur automatisch Muslime, sie sind auch sozusagen das „auserwählte Volk Gottes.“ Zwar haben die Araber die Offenbarung erhalten, aber das aus gutem Grund. Weil die arabische Halbinsel moralisch so verfallen gewesen sei, hätten sie die Offenbarung am nötigsten gehabt. Die Türken hätten der Religion dagegen verdienstvoll zum Ruhm verholfen und das ganz zum Unmut der Araber.

*„Die Feindschaft der Araber gegenüber den Osmanen hat einen tieferen Hintergrund. In der 5. Sura im Koran steht geschrieben, dass Gott seine Religion von einem Volk wegnimmt, wenn sie sich von ihm abkehren. Gott sagt weiter, dass er ein anderes Volk erschafft, dass ihm wirklich dient. Im 11. Jahrhundert, in einer ganz großen Schlacht, hat Gott die Führungsrolle im Islam von den Arabern weggerissen und es*

*den Türken gegeben. Oh türkische Nation, eine Nation von adeliger Abstammung, du hast den Azan in Istanbul erschallen lassen, das Gebet bis nach Afrika geführt und wirst vor den Toren Wiens stehen. Ihr werdet nun die Führung haben, der Religion dienen.' Fatih Sultan Mehmet hat Istanbul erobert und Süleyman, der Prächtige ist bis in den Sinai vorgedrungen und auch Mekka und Medina sowie Bagdad eingenommen. Sie haben unmögliches vollbracht. Als Süleyman, der Prächtige, Bagdad erobern wollte, sandte er zunächst Wesire aus, die das Land auskundschaften sollten. Als sie dann ihrem Sultan Bericht erstatten sollten, sprachen sie von der Unmöglichkeit des Unternehmens, da sie einem starken, feindlichen Heer gegenüber stehen würden. Doch Süleyman ließ sich nicht davon beeindrucken und führte sein Heer in den Krieg. Als sein Berater sah, dass er nicht wie seine Soldaten auf seinem Ross reitete, sondern zu Fuß ging, flehte er seinen Herrscher an ‚Bitte mein Gebieter, ihr habt noch einen langen Weg vor euch. Setzt euch doch auf euer Pferd.' Doch Yavuz erwiderte ‚Wie kann ich reiten, wenn doch der Prophet vor mir geht.' Der Prophet persönlich hatte Yavuz geführt und nur er konnte ihn sehen.<sup>21</sup> Als sie dann die Wüste von Sinai erreichten, hob der Prophet seine Hände und betete zu Gott, damit er Regen sendete. In dem Moment regnete es in Strömen und die Wüste verwandelte sich in Asphalt. Den überquerten sie und eroberten Mekka und Medina.“*

Die obere Interviewpassage spiegelt zugleich das Religionsverständnis des Imams wieder, welches nicht nur mystische, esoterische und eschatologische Züge enthält, sondern auch viele Legendenbildungen. Auffällig ist im Interview, dass er immer wieder darauf zu sprechen kommt, dass die Menschheit sich in der Endzeit befindet. Alle die dafür sprechenden Merkmale wie Verfall von Moral und Sittlichkeit seien bereits längst eingetreten, auch im hochgelobten Heimatland, in der Türkei sei der Verfall überall zu sehen und zu erleben. Zahlenmystik und Kabbala nehmen in seinem Religionsverständnis ebenfalls einen wichtigen Platz ein. Mit der Hilfe der Zahlen- und Buchstabenmystik versucht er den Koran zu interpretieren und führt in diesem Kontext weitere Hinweise auf die Besonderheit des Osmanischen Reiches auf, welches als das letzte große islamische Reich vor der großen Apokalypse gesehen wird. Politik spielt für ihn dagegen keine Rolle, da die Muslime den Gang der Geschichte sowieso nicht ändern könnten, weil nur der Mahdi bzw. der Messias die Erde retten und den wahren Frieden bringen wird. Daher ist für ihn – ganz unabhängig vom politischen System – auch die politische Partizipation sinnlos und damit der Fatalismus konsequent.

*„In einem sehr alten Tafsir (Koran-Exegese; A.d.V.) steht geschrieben, dass der Koran mit dem Buchstaben B beginnt und mit S aufhört. Beide Buchstaben bilden im arabischen das Wort für genügend bzw. ausreichend, also damit ist gemeint, dass der Koran alles Wissen beinhaltet. Warum beginnt es nicht mit dem Elif ( ? Weil dieser Buchstabe langgezogen ist und sein Haupt hochträgt und das zeugt von Arroganz. Der Buchstabe B dagegen ist wie eine Wagschale und demonstriert Bescheidenheit. Und warum endet er mit S? Weil die drei Punkte, die drei großen islamischen Reiche symbolisieren und prophezeien. Das erste Reich ist die Zeit des Propheten und der rechtgeleiteten Khalifen, das zweite Reich ist die Zeit der Abbasiden*

---

<sup>21</sup> Der islamische Prophet Muhammad ist im Jahre 632 n. Chr. gestorben. Süleyman, der Prächtige, dagegen ist eine historische Persönlichkeit, die im 14. Jahrhundert lebte. Die vom Imam dargestellte Überlieferung will damit die besondere Rolle des türkisches Führers untermauern, der vom dem Propheten – als Heiligenerscheinung – persönlich geleitet wurde. Damit wurde auch das gesamte türkische Heer von dem Propheten geführt. Diese und ähnliche Legenden über die Osmanischen Sultane sind weit verbreitet und sollen vor allem die Frömmigkeit und somit die Legitimation der damaligen Herrscher untermauern.

*und Omajaden, und das dritte Reich ist das Reich der Osmanen. So, jetzt die Frage: Kann in Zukunft ein Reich ähnlich wie das Osmanische entstehen? Auf keinen Fall, das ist nicht mehr möglich. Wissen sie auch, warum? Ein Gelehrter, Ismail Hakki E-fendi, hat den Hadith ‚Auf der Erde wird das Gute immer gegen das Böse, gegen das Unrecht kämpfen und das Gute wird immer den Sieg davon tragen‘ interpretiert. Er sagte, auf der Erde wird nach dem Osmanischen Reich, nie wieder die Scharia herrschen, sondern nur Gruppierungen, denn der Mahdi wird erscheinen und auch der Dajjal (Anti-Christ, also Anti-Muslim, A.d.V.). Der Mahdi wird gegen den Dajjal 40 Jahre Krieg führen. Dann wird die Zeit von Jesus, des Messias, kommen und nach seiner Zeit auf der Erde kommt die Stunde des Engel Israfil, der in die Posaune blasen und somit das jüngste Gericht herbeiführen.“*

Im Zentrum seiner religiösen Orientierung steht die Figur Abu Hanifa (auch Imam Azam, der große Imam; A.d.V.), der Gründer der hanafitischen Rechtsschule. Mit Legendenbildungen wird seine hervorragende Stellung innerhalb der Rechtsschulen hervorgehoben. Denn die türkischen Muslime folgen überwiegend seiner Rechtsschule, so dass die logische Schlussfolgerung ist: für das auserwählte Volk auch eine auserwählte Rechtsschule. An ihm und seinen – eigentlich nicht für den Normalsterblichen erreichbaren – Fähigkeiten lassen sich die anderen Gelehrten messen. Er habe nicht nur Gott über „Tausend mal im Traum gesehen“, sondern auch Gott habe ihn persönlich auf dem Wege der Inspiration versichert, die Anhänger seiner Rechtsschule würden am Tag des jüngsten Gerichtes zu den Gewinnern zählen. Da Abu Hanifa mit übernatürlichen Fähigkeiten und mit übernatürlichem Wissen ausgestattet ist, der sogar noch in seinem Grabe (!) dazu fähig war, besonders heilige Personen zu inspirieren bzw. zu unterweisen, sind alle Bestrebungen für eine Neuinterpretation der islamischen Quellen zum Scheitern verurteilt. Denn:

*„Es wird nie wieder einen Imam wie Abu Hanifa geben. Ich habe folgendes von meinen Hodschas gelernt, und zwar, dass sogar der heilige Hizi<sup>22</sup> Gott um Erlaubnis gebeten hat, um zum Grab des Abu Hanifa zu gehen und von ihm die islamische Rechtswissenschaft zu lernen. Es gibt auch Meinungen, die sagen, dass sogar der Messias, wenn er erscheint, der Rechtsschule von Abu Hanifa folgen wird. (...) Um ein wirklicher Gelehrter zu werden, müsste Gott mindestens 50.000 Schleier vom Gelehrten entfernen. Aber in unserer Zeit ist es nicht mehr möglich. Ein wirklicher Muctehid<sup>23</sup> wird nicht mehr kommen, um Idschtihad<sup>24</sup> zu machen. Sehen Sie, um ein Muctehid zu sein, muss man mindestens wie Abu Hanifa alle Hadithe in- und auswendig können, alle arabischen Terminologien kennen, alle Koranwissenschaften, die sieben äußeren und die sieben verborgenen Bedeutungen der Koranverse kennen, um Idschtihad zu machen. Ansonsten, wenn Möchtegern-Muctehids das machen wollen, dann ist es nur Verrat am Glauben.“*

Dass Abu Hanifa als Maßstab für einen Idschtihad gilt, erschwert also eine Neuinterpretation. Zum anderen kritisiert er die Rationalität an den Universitäten, die er nur als oberflächliche Wissenschaft sieht. Das Tiefgründige und Geheimnisvolle an der islamischen Lehre könne die rationale Wissenschaft nicht lehren. In diesem Rahmen bewertet er auch den Islam-Unterricht an deutschen Schulen. Den Islam-Unterricht in

---

<sup>22</sup> Eine in der islamischen Legendenbildung heilige und überzeitliche Person, die besonders in Not geratenen Menschen zur Hilfe eilt, aber auch in verschiedener Menschengestalt (z.B. als Bettler) die Gläubigen bezüglich ihrer Fürsorge und Frömmigkeit prüft.

<sup>23</sup> Ein islamischer Gelehrter, der dazu fähig ist, die islamischen Quellen unabhängig und auf der Basis der islamischen Quellen zu interpretieren.

<sup>24</sup> Verfahren zur Rechtsfindung durch eigenständige Interpretation der islamischen Quellen.

deutschen Schulen sieht er nicht als authentischen Islam-Unterricht an und spricht sich deswegen gegen ihn aus. Wenn schon in den Moscheen nicht der Islam in traditioneller Weise unterrichtet werden kann, wie sollte es an deutschen Schulen realisiert werden?

*„Ich kann Ihnen das erklären. Die Madrasa-Ausbildung, die ich genossen habe, erfolgte in einer Atmosphäre wie in der Osmanischen Zeit, dieselbe spirituelle Atmosphäre. Ich gebe ihnen mal ein Beispiel. Die Existenz und Expansion des Osmanischen Reiches ist der Madrasa zu verdanken, in der die Muezzin, die Imame und die Scheikul-Islame (Groß-Mufti) ihre Ausbildung genossen haben. In der islamischen Hochschullehre wurden zwar auch islamische Inhalte gelehrt, aber nur äußerliches Wissen (zahiri, A.d.V.), weltliches Wissen. Wissen, das nur auf Zahiri aufgebaut war. In der Madrasa dagegen, hat man das tiefgründige Wissen durch Spiritualität, Mystik vermittelt bekommen. Also, Wissen, das Batini war. Diese Osmanische Unterrichtstradition erfolgte kniend vor dem Lehrer und in einer sehr spirituellen Atmosphäre. Der Unterricht außerhalb der Madrasa, die Menschen außerhalb der Madrasa, beschäftigten sich mit rationellem Wissen, also das, was man sehen und hören kann. Unser Hodscha sagte immer ‚Dieses Zahiri Wissen (nur mit den fünf Sinnen erfassbares Wissen, A.d.V.) ist sehr anfällig von Gift befallen zu werden, die Menschen werden durch sie vergiftet.‘ Es gibt Muslime, die dieses rationelle Wissen erworben haben und beginnen dann zu sagen ‚Jeder kann Idschtihad ausüben, jeder kann wie Imam Azam werden, den Koran verstehen usw.‘. Das ist ein Irrtum.’*

Die Scharia wird dementsprechend sehr statisch, starr und reduktionistisch interpretiert:

*„Die Scharia wird sich niemals ändern. Sie begann bei Adam und lebt bis heute fort. Diejenigen die von Überarbeitung sprechen, die sogenannten Gelehrten, die sollten wissen, das zwischen ihnen und Gott sich 70.000 Schleier befinden. Denn ein wahrer müctehid, muss mindestens 50.000 Schleier zwischen ihm und Gott aufheben, damit er sich einen wahren müctehid nennen kann. Aber wie sieht heute aus? Heute ist dieses innere, tiefe Wissen nicht mehr da. Die sogenannten Gelehrten interpretieren die Religion nur abhängig davon, was sie mit ihren Augen sehen, was sie lesen und nur was ihre Vernunft ihnen sagt. Ihnen fehlt die innere Spiritualität, um zu verstehen und deshalb werden sie irre geleitet.“*

#### 4.3 Intellektuell-offensive Imame – Der Imam Abdullah H.

Abdullah H. (33 Jahre) besuchte in der Türkei sieben Jahre ein religiöses Gymnasium und im Anschluss studierte er fünf Jahre Theologie. Nach seinem Theologiestudium absolvierte er in einem der Bildungszentren der Diyanet ein fachwissenschaftliches Studium, welches innerhalb der Diyanet-Struktur als Promotion gilt, allerdings in der Türkei von der YÖK (Türkischer Hochschulrat, A.d.V.) nicht als solche anerkannt wird. Nach dieser Promotions-Phase begann er, in einem Bildungszentrum im Südosten der Türkei als Lehrbeauftragter zu arbeiten. Seine Haupttätigkeit bildete dabei die Fortbildung von Imamen. In diesem Bildungszentrum hat Abdullah H. von der Stellenausschreibung als Imam in Deutschland erfahren und sich auf diese Stelle beworben. Hierfür musste er sich einer Prüfung unterziehen, die zum einen fachspezifisches Wissen abfragte und zum anderen eine Prüfung vor einer Kommission beinhaltet. Vor seiner Einreise nahm er zusätzlich an einem intensiven Vorbereitungskurs für Deutschland teil (Sprache, Kultur, Geschichte usw.).

In seiner Biographie wird deutlich, dass Abdullah H. aus einer traditionell-muslimischen Familie stammt. Seine Sozialisation war zwar religiös geprägt, aller-

dings reduzierte sich diese nur auf das Memorieren gewisser Koran-Passagen sowie Erzählungen von seinen Eltern, die stark mythologische Aspekte beinhalteten. Spätestens auf dem Gymnasium setzte bei ihm ein Reflexionsprozess ein, den er wie folgt schildert:

*„Das hat verstärkt in meiner Zeit am Gymnasium anfangen, also wo ich es hinterfragt habe. Ich habe mich sehr detailliert mit der Religion auseinandergesetzt, was die Religion eigentlich ist und was sie will. Diesbezüglich habe ich sehr viele und unterschiedliche Bücher gelesen und studiert. Es kam auch oft vor, dass ich in Konflikt mit dem traditionellen Religionsverständnis kam. Also, ich habe oft mit meinem Vater, mit anderen Erwachsenen oder mit meinen Dozenten an der Fakultät debattiert. Mit der Zeit, so glaube ich, habe ich für mich die Religion wiederentdeckt und neu definiert. Also, dass die Menschen viel hinein interpretiert haben, obwohl die Religion eine ganz andere Auffassung hat.“*

Diese in der Jugendphase eingesetzte Reflexionsphase begleitete ihn durch sein Studium. Nicht nur seine kritischere Auseinandersetzung mit den islamischen Quellen, sondern auch die Offenheit gegenüber den anderen Religionen markiert diese Phase:

*„Man lernt verschiedene Religionen, Interpretationen und Weltanschauungen kennen, wie andere Völker, Religionen die Gesellschaft betrachten. Das bringt eine Menge an Wissen und Erfahrungen und eine neue Sichtweise. Das Alte und Neue Testament haben wir auch im Studium durchgenommen. Bei mir ist das so, dass ich z.B. die Berichte über die Propheten im Koran mit den biblischen Erzählungen vergleiche. Dabei versuche ich nicht nur die Differenzen, sondern auch die Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, denn Religionsgeschichte habe ich auch studiert.“*

Diese universelle Orientierung des Imam spiegelt sich in der Interpretation islamischer Terminologien und Lehren wider. So stellt er beispielsweise klar, dass die traditionelle Aufteilung in Darul-Harb (Haus des Krieges, A.d.V.) und Darul-Islam (Haus des Islam, A.d.V.) nicht auf dem Islam beruhen, sondern den Geist der Vergangenheit widerspiegelt. Den traditionellen Kräften müsse man die Frage stellen, wie man im Zeitalter der Globalisierung, die Erde in zwei Gebiete aufteilen will. Infolge der Globalisierung und der Wanderungsbewegungen seien neue Zustände und Herausforderungen entstanden, die eine neue Interpretation – vor allem für die Muslime in Europa – notwendig mache.

*„Natürlich ist eine Neuauslegung der Quellen nach europäischen Bedingungen erforderlich. Auf der Basis der Grundlagen des Islams müssten die islamischen Gelehrten Lösungen, neue Interpretationen für die gegenwärtige Situation finden. Nehmen wir beispielsweise das Phänomen der Versicherungen in modernen Gesellschaften. In der Vergangenheit existierten z.B. keine Versicherungen, aber heute gehört die Versicherung zum Leben. Sie ist nicht mehr wegzudenken. (...) Natürlich kann es eine europäische Prägung der Scharia geben. Auf der Basis des Korans kann es neue Interpretationen geben, denn der Islam ist eine Religion, die man auf dem gesamten Globus leben kann. Sie ist nicht auf eine bestimmte Geographie, auf eine bestimmte Gesellschaft und ihre Traditionen beschränkt. Der Islam ist universell. Wie gesagt, auf der Grundlage des Koran können je nach Land, je nach Bedingungen neue Interpretationen abgeleitet werden, also, es müssen sogar neue Meinungen abgeleitet werden.“*

In Bezug auf Deutschland verweist er auf viele Parallelen und Analogien zur islamischen Lehre hin. So sei Deutschland ein Sozialstaat, in dem Menschenrechte herrschten und Arbeiterrechte geschützt seien. Die Konformität mit dem Islam zeige sich auch darin, dass in Deutschland kaum Armut in seiner absoluten Form existiere, weil der Staat für sie Sorge. Im Vergleich zum Herkunftskontext hebt er besonders die Religions-, Denk- und Meinungsfreiheit hervor. Interessant ist, dass er sich auf das Grundgesetz beruft und für ihn vor allem die Verantwortung gegenüber Gott als höhere Norm eine wichtige Grundlage für die Identifikation der Muslime mit dem Rechtsstaat darstellt.

*„Ja, ich habe die deutsche Verfassung gelesen. Das erste, was mir sofort aufgefallen ist, dass das Grundgesetz mit dem Namen Gottes beginnt. Also, das ist mir beim ersten Lesen sofort aufgefallen. Ich war überrascht, weil ich ehrlich gesagt so etwas überhaupt nicht erwartet hatte. Das finde ich sehr gut, denn vorweg wird mit etwas Heiligem, mit dem Respekt gegenüber Gott angefangen. Das Grundgesetz und der Koran schließen sich auch nicht aus, denn die Verfassung ist ja in erster Linie dafür da, das konkrete Leben zu regulieren, zu bestimmen und Leitlinien für das Zusammenleben anzubieten.“*

Seine offene Einstellung zur Mehrheitsgesellschaft sowie seine pädagogischen Erfahrungen als Lehrbeauftragter im Bildungszentrum der Diyanet in der Türkei spiegeln sich in seinen Korankursen in der Moschee wider. Als erste Maßnahme habe er in Deutschland seine Deutschkenntnisse weiterentwickelt, in dem er freiwillig Sprachkurse besucht und deutsche Bücher gelesen habe. Eine wichtige Motivation zu diesem Schritt bildeten für ihn die Kommunikationsprobleme mit den türkischen Kindern und Jugendlichen in den Korankursen.

*„Ja, weil die Kinder eine deutsche Bildung genießen, hat es natürlich einen Vorteil, den Unterricht auf Deutsch zu gestalten, weil es das Verstehen viel einfacher macht. Eine zweite Sache ist die, dass die Kinder ihre Religion auch in der Sprache den Mitmenschen mitteilen können, die auch die Gesellschaft spricht. Das glaube ich, bringt einen großen Vorteil mit sich. Aber, die Muttersprache ist natürlich genauso wichtig, also den Islamunterricht in türkischer Muttersprache zu gestalten, das ist meiner Meinung nach auch ein wichtiger Punkt.“*

Auffallend auch seine unkonventionellen Koran-Kurse in der Moschee, weil er beispielsweise mit technischen Mitteln wie Computer(-programmen) und Beamer arbeitet. Während in den meisten Moscheen nach wie vor in alter Madrasa-Tradition unterrichtet wird, setzt sich der Imam für eine pädagogisch effektivere Unterrichtsform ein, in dem er auch in kleineren Gruppen arbeitet und das Auswendiglernen nur sekundär ist. Zudem kombiniert er seinen Unterricht mit Gesprächsabenden über diverse Themen, Fußballturnieren sowie Filmabenden. Seine Vorgänger dagegen seien nicht nur autoritär gewesen, sondern auch viel älter. Er dagegen – auch aufgrund seiner eigenen Erfahrungen als Schüler – spricht sich gegen einen rein autoritären Erziehungsstil aus und bevorzugt vielmehr einen autoritär-partnerschaftlichen Stil. Seine unorthodoxen Lehrmethoden und die Unterrichtsgestaltung stießen zu Beginn auf Unverständnis in der Gemeinde.

*„Also, am Anfang hat die Gemeinde meine Aktivitäten nicht gut geheißen, sogar komisch empfunden, denn ich passte nicht in das gewohnte Imam-Modell. Wenn ein Imam sich anders als die üblichen Geistlichen verhält, dann sind sie irritiert. Manchmal führt das auch zu unangenehmen Situationen, aber mit der Zeit gewöhnen sie sich daran, vor allem wenn sie die Erfolge meiner Arbeit sehen, ein anderes Imam-Modell*

*kennen zu lernen, denn schließlich profitieren sie davon, weil ihre Kinder, und sogar Enkelkinder was davon haben. Das führt dann zur Akzeptanz, das führt sogar dazu, dass sie es unterstützen, weil es ja um ihre Kinder geht.“*

Die unpädagogische Organisation der Korankurse dagegen moniert er sehr stark und postuliert als Nebenfach auch eine pädagogische Ausbildung der Imame. Zudem akzentuiert er die Notwendigkeit der deutschen Sprache und einer Hochschulbildung in Deutschland, da die in Deutschland sozialisierten und ausgebildeten Imame adäquater den Islam in Deutschland repräsentieren könnten. Des Weiteren akzentuiert er die Einführung des Islamunterrichtes an deutschen Schulen, um kontraproduktive Entwicklungen in der muslimischen Community zu unterbinden.

*„Also meine Zukunftsvorstellungen für Deutschland, ich wünsche mir, dass an deutschen Schulen Islamunterricht stattfindet. Ich glaube, dass es effektiver sein wird, einen systematischen, nach Lehrplan organisierten Unterricht zu erteilen. Also, ein Islamunterricht an deutschen Schulen wird auf jeden Fall nur Vorteile mit sich bringen. Denn diese Lücke muss gefüllt werden, ansonsten besteht die Gefahr, dass die Jugendlichen, ihre Religion aus falschen Quellen lernen oder auf sonstigen Wegen. Um gefährliche Tendenzen zu vermeiden, ist meiner Meinung nach ein institutionalisierter, auf Wissenschaft und Quellenforschung beruhender Unterricht erforderlich.“*

## **5. Vorläufiges Fazit**

Die drei dargestellten Imam-Typen verdeutlichen bereits die unterschiedlichen Orientierungen und Einstellungen der religiösen Autoritäten. Ein Ursachenbündel aus individualbiographischen, sozialen und politischen Aspekten entscheidet über die religiösen Orientierungen und Einstellung der Imame, die sich in den meisten Themen – wie oben dargestellt – diametral entgegenstehen. Obwohl das bisherige empirisch gewonnene Material nicht vollständig ausgewertet ist und weitere Interviews noch hinzukommen werden, wird die Vielfalt der Imam-Typen im Vorfeld deutlich. Speziell zu den Einstellungen der Imame zum islamischen Religionsunterricht an deutschen Schulen sowie einer Imam-Ausbildung in Deutschland sind unterschiedliche und konträre Tendenzen festzustellen, die wie folgt aussehen<sup>25</sup>:

a) Eine Kategorie der Imame – in dieser Abhandlung der Typ Neo-Salafitisch – spricht sich sowohl gegen die Imam-Ausbildung und gegen einen staatlichen Islam-Unterricht in der Türkei als auch in Deutschland aus. Der Islam wird primär als ein politisches Konzept mit subversiven Zielen verstanden, eine theokratische Staats- und Gesellschaftsdoktrin, die nicht von staatlich ausgebildeten Imamen und auch nicht von Religionslehrern vermittelt werden kann. Im Zentrum ihrer Orientierung liegt ihre Sehnsucht nach der Asr-Saadet, der Epoche des Propheten und der rechtgeleiteten Khalifen. Die Restauration dieser goldenen Vergangenheit stellt das eigentliche religiös-politische Ziel dar. Die Formel ist dabei einfach:

1. Die Asr-Saadet stellte den islamisch-authentischen Urzustand dar.
2. Dieser Urzustand wurde durch die Einführung der Monarchie in der Zeit der Omajaden und Abbasiden zerstört. Die gegenwärtige Misere der Muslime ist nur die Konsequenz des Bruchs mit dieser Epoche.

---

<sup>25</sup> Die Imame in der Kategorie c und d wurden zwar hier nicht vorgestellt, dennoch sollen ihre Einstellungen zu den Themen Religionsunterricht und Imamausbildungen an dieser Stelle aufgeführt werden.



3. Durch den Djjihad soll eine Revolution erzielt und diese Epoche wiederhergestellt werden.

Die staatlichen Bemühungen bezüglich der Ausbildung religiöser Autoritäten und islamischem Religionsunterricht werden vor diesem Hintergrund nur als eine Strategie sowohl des türkischen als auch des deutschen Staates betrachtet, das revolutionäre Potenzial zunichte zu machen. Sie selbst verfolgen eine radikal-politische Konzeption und bedienen sich dabei religiöser Terminologien, die sie politisch uminterpretieren. Das Interpretationsmonopol liegt bei ihnen und andere Meinungen im Islam werden nicht akzeptiert. Nicht nur rationale politische Lösungen, sondern auch religionspädagogische Konzepte werden abgelehnt. Denn der revolutionäre Islam kann nicht in Institutionen, sondern nur in unabhängigen Räumen gelehrt werden.

b) Die traditionell-defensiven Imame zeichnen sich zwar ebenfalls durch nostalgisch-romantische Orientierungen aus, allerdings sind sie nicht politisch. Zudem reduziert sich diese Sehnsucht nicht nur auf die Epoche der rechtgeleiteten Khalifen, sondern auch auf das Osmanische Reich, das als letzte authentisch-islamische Epoche betrachtet wird. Die Imam-Ausbildungen und der Koranunterricht im Madrasa-Stil ganz nach Osmanischer Tradition, werden als unverzichtbarer Bestandteil der religiösen Unterweisung angesehen. Denn wie oben bereits dargestellt, wird in der Madrasa nicht Wert auf die Ratio, sondern vielmehr auf die tieferen Kenntnisse gelegt, welches weder durch eine universitäre Ausbildung noch durch einen islamischen Religionsunterricht an einer weltlichen Schule vermittelt werden können. Daher sprechen sich diese Imam-Typen gegen eine akademische Ausbildung bzw. einen islamischen Religionsunterricht aus.

c) Eine andere Strömung unter den Imamen vertritt die Meinung, dass die Imam-Ausbildung nur in der Türkei stattfinden kann. Denn die Ausbildung beginne nicht erst an einer theologischen Fakultät, sondern müsse wie in der Türkei schon im Grundschulalter im Koranunterricht ansetzen und im Anschluss müsse die Imam-Hatip (religiöses Gymnasium) absolviert werden. Diese vorgezeichnete Bildungskarriere könne in Deutschland nicht realisiert werden, daher zweifeln sie an der Qualität der Imam-Ausbildung und des islamischen Religionsunterrichtes in Deutschland und postulieren die Einreise der Imame aus der Türkei.

d) Eine andere Strömung dagegen stimmt einer Imam-Ausbildung und einem islamischen Religionsunterricht in Deutschland grundsätzlich zu, allerdings nur unter Vorbehalt. Die Mitarbeit der islamischen Verbände müsse gewährleistet sein. Das beginne bei der Konzipierung von Lehrinhalten bis zur Umsetzung und der Auswahl der potenziellen Lehrer und Imame. Vor allem wird akzentuiert, dass praktizierende Muslime als Religionslehrer eingestellt werden müssten. Regelmäßiger Austausch mit den islamischen Dachverbänden sowie eine permanente Evaluation werden ebenfalls vorausgesetzt.

e) Nur in der Kategorie „Intellektuelle-Offensiv“ sind keine Widerstände bzw. Bedenken gegen einen islamischen Religionsunterricht oder einer Imam-Ausbildung zu erkennen. Denn die Imame aus der Türkei seien nicht ausreichend für ihren Einsatz in Deutschland vorbereitet. Zwar würden behelfsmäßige Maßnahmen wie Sprachkurse bzw. Imam-Schulungen (durch die Konrad-Adenauer-Stiftung) angeboten, doch reichten diese nicht aus.

Darüber hinaus wird starke Kritik an der Didaktik/Methodik im Koranunterricht in den Moscheen ausgeübt, welchen sie als unqualifiziert und als kontraproduktiv bewerten. Einen islamischen Religionsunterricht sehen sie allerdings nicht als Ersatz für den Koranunterricht in den Moscheen, sondern als komplementär. Ein wesentliches Problem wird darin gesehen, dass die muslimische community viel mehr Wert auf den Formalismus als auf religionspädagogische Konzeptionen lege. Denn die Qualität der Imame wird daran gemessen, ob die Kinder und Jugendlichen die Koran-Passagen und die Grundlagen des Islam (wie z.B. die 5 Säulen des Islam) memorieren können. Das schränke die Handlungsfreiheiten der Imame in den Moscheege-meinden ein, so dass mit dem islamischen Religionsunterricht an deutschen Schulen neue Möglichkeiten entstünden.

Wie oben bereits gesagt, handelt es sich bei den dargestellten Einstellungen zu den thematischen Schwerpunkten nur um vorläufige Auswertungen. Nach der Auswertung aller Interviews werden weitere Imam-Typen hinzukommen und ein differenzier-teres Bild der Imame in Deutschland aufzeigen. Ziel ist es, anhand der Forschungs-ergebnisse einen Beitrag zur deutschen Diskussion insbesondere um Imam-Ausbildungen und der islamischen Religionspädagogik in Deutschland neue Impulse zu geben.

## Literatur

BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR MIGRATION, FLÜCHTLINGE UND INTEGRATION, Islam einbürgern – Auf dem Weg zur Anerkennung muslimischer Vertretungen in Deutschland. Dokumentation der Fachtagung der Beauftragten der Bundesregie- rung für Migration, Flüchtlinge und Integration 25. April 2005, Berlin 2005.

„DEUTSCHE ISLAM KONFERENZ – Perspektiven für eine gemeinsame Zukunft“, Regie- rungserklärung: Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble in der 54. Sitzung des Deutschen Bundestages am Donnerstag, dem 28. September 2006.

ELGER, RALF, Islam, Frankfurt a.M. 2002.

FRESE, HANS-LUDWIG, Den Islam ausleben. Konzepte authentischer Lebensführung junger türkischer Muslime in der Diaspora, Bielefeld 2002.

GENSICKE, THOMAS, Individualität und Sicherheit in neuer Synthese? Wertorientierun- gen und gesellschaftliche Aktivität, in: DEUTSCHE SHELL (Hg.), Jugend 2002. Zwi- schen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus, Frankfurt a.M. 2002.

GORDON, MATTHEW S., Islam. Aus der Reihe: Religionen verstehen, Köln 2005.

GERLACH, JULIA, Zwischen Pop und Dschihad. Muslimische Jugendliche in Deutsch- land, Berlin 2006.

HOFMANN, W. MURAD, Der Koran, München 2007.

JESSEN, FRANK, Türkische religiöse und politische Organisationen in Deutschland III, in: KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG (Hg.), Zukunftsforum Politik Nr. 72, Sankt Augus- tin 2006.

KERMANI, NAVID, Gott ist schön. Das ästhetische Erleben des Koran, Sonderausg. München 2000.

- KÖKTAS, EMIN, Islamische Theologie in Deutschland, in: KONRAD-ADENAUER STIFTUNG (Hg.), *Multireligiöses Zusammenleben in der Türkei und in Europa – Gestern und Heute*, Ankara 2005.
- LANDMAN, NICO, Der Islam in der Diaspora: Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Deutschland in: ENDE, WERNER / STEINBACH, UDO (Hg.), *Der Islam in der Gegenwart*, 5. aktualisierte und erweiterte Auflage, München 2005.
- LANGENSCHIEDTS TASCHENWÖRTERBUCH, Arabisch-Deutsch, Deutsch-Arabisch, Neubearbeitung Berlin u.a. 1998.
- LEMMEN, THOMAS, Der Islam in Deutschland, in: KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG (Hg.), *Islam, Staat und moderne Gesellschaft in der Türkei und Europa*, Ankara 2005.
- NIEMANN, CLAUDIA / BACH, SIMONE / WIESNER, CLAUDI, Mediation bei Trennungs- und Scheidungskonflikten, in: MIELKE, KAI / PIETSCH, KATHARINA / ABELTSHAUSER, THOMAS (Hg.), *Mediation und interessengerechtes Verhandeln*, Köln u.a. 2003.
- RÜSCHOFF, IBRAHIM S., Zur Situation der psychosozialen Versorgung der Muslime in Deutschland. Unveröffentlichtes Manuskript eines Vortrages bei der Jahrestagung der Gesellschaft Muslimischer Sozial- und Geisteswissenschaftler an der Universität Kassel am 21.01.2001.
- ROY, OLIVIER, *Der islamischen Weg nach Westen*, München 2006.
- TIETZE, NIKOLA, *Islamische Identitäten. Formen muslimischer Religiosität junger Männer in Deutschland und Frankreich*, Hamburg 2001.

*Dr. rer. soc. Rauf Ceylan, Leiter des Zentrums für interkulturelle Kompetenz ([www.zfik.de](http://www.zfik.de)) und Migrations-/Islamexperte, Referat für Integration/Dezernat des Oberbürgermeisters der Stadt Duisburg.*